

aus dem Leben eines Kommunalpolitikers in Büdingen oder auch Büdingen Verhältnisse - warum tut man sich das an?

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
als so genannter Spitzenkandidat für die SPD in Büdingen bin ich gebeten worden, eine möglichst kurze Rede zu halten. Ich kann jetzt schon sagen, dass das nicht ganz gelingen wird, was die Kürze angeht.

Ich möchte die zu Ende gehende Legislaturperiode zum Anlass nehmen, an ein paar Beispielen darzustellen, was man unter „Büdingen Verhältnissen“ versteht. Das ist übrigens ein Begriff, der vom Kreisanzeiger und besonders im „Echo der Woche“ geprägt worden ist und zu einem geflügelten Wort wurde, ob zu Recht oder nicht, muss jeder für sich selbst entscheiden. Na gut – wir haben ja auch kräftig dazu beigetragen.

Hier ein paar Beispiele: bei einer der ersten Aufregungen, die ich als Parlamentsneuling erleben durfte, konnte man meinen, dass über Nacht das Jerusalemer Tor abgerissen worden ist. Es war aber nur das Wasserhäuschen oder richtigerweise der Aussichtspavillon darauf. Strafanzeigen, Bußgeldbescheide, Gerichtsverfahren waren die Folge. Na, das geht ja gut los, dachte ich. Da wusste ich nicht, was alles noch kommen sollte von „German Radar, über Klärschlamm, angeblich dubiose Lieferungen eines bekannten Küchenstudios für die Stadt und anderes mehr. Und der Bürgermeister war mit Widersprüchen, Disziplinarverfahren und Schadenersatzforderungen auch kräftig dabei, oder wenn ich nur an die Gutachten beim Streit um den Erhalt des Hallenbads denke! Übrigens ist die Decke ist bis heute noch nicht eingestürzt.

Das Highlight der Auseinandersetzungen war aus meiner Sicht der Kampf für oder gegen das Sportzentrum am Dohlberg. Dabei gingen tiefe Risse auch quer durch die Fraktionen. Der Ausgang des Bürgerbegehrens ist bekannt, ich fürchte, dass die Risse bis heute noch nicht ganz gekittet sind.

All das und vieles mehr immer genüsslich in den kommunalen Zeitungsberichten ausgebreitet und kommentiert lässt den Eindruck entstehen, dass in Büdingen nichts vorangeht.

Ist das wirklich so? Nun – parlamentarische Demokratie lebt auch von den dort statt findenden Debatten. Wo sonst als während der Sitzungen soll das öffentlich ausgetragen werden? Bei sechs in der Stadtverordnetenversammlung vertretenen demokratischen Parteien bzw. Fraktionen ist es doch nicht schlimm, wenn eine Sitzung drei Stunden dauert, und das nur ca. zwölf mal im Jahr.

Oder, um unseren Bundespräsidenten Joachim Gauck zu zitieren: „nur mit offenen Diskussionen und Debatten können wir Lösungen finden, die langfristig Bestand haben und von Mehrheiten getragen werden.“

Ich könnte Ihnen jetzt noch von einem Beratungsgespräch für Nichtschutzschirm-Kommunen im Hessischen Innenministerium berichten. Hier ist dann wirklich Theorie auf Praxis getroffen. „Sie leisten sich 31 Spielplätze“ oder „ Sie müssen einige DGHs schließen“ und die immer wieder gern genommene „Schließung von Feuerwehren in den Stadtteilen“ sind nur einige Beispiele für die Bürgerferne der Bürokratie in Wiesbaden.

Was umgekehrt bedeutet: wir demokratisch gewählten Parlamentarier, Ortsbeiräte und Stadträte haben die Verantwortung für ein vor Ort funktionierendes Gemeinwesen, natürlich immer unter Beachtung der finanziellen Möglichkeiten.

Und: Büdingen Verhältnisse sind eben auch viel eher mit breiter Mehrheit gefasste Beschlüsse beispielsweise zum Bau eines zukunftssicheren Brandschutzzentrums und erst kürzlich zur Neubeschaffung von Feuerwehrfahrzeugen, zur Weiterentwicklung des Planeten Zukunft mit dem „Wichelhaus“ genannten AOK-Gebäude, zu Verträgen mit Windkraftunternehmen, nicht zuletzt zur Einrichtung einer Erstaufnahmeeinrichtung für die bedauernswerten Flüchtlinge und zur Weiterentwicklung des Kasernengeländes.

Büdingen Verhältnisse, das bedeutet auch großes ehrenamtliches Engagement in allen Stadtteilen und der Kernstadt, denken wir nur an den unverzichtbaren Dienst der Aktiven in den Freiwilligen Feuerwehren, oder an die neue Brücke an der Schlossmühle, den Bürgerverein in Düdelsheim und an viele weitere Beispiele auch in den Stadtteilen wie Neubau oder Erhalt der Backhäuser, Gestaltung von Mehrgenerationenplätzen und vieles mehr. Diese erfreuliche Bilanz geht leider in der Gesamtbetrachtung immer ein wenig unter, schade !

Meine Damen und Herren, allen seitherigen Verlautbarungen zur Kandidatenaufstellung für die bevorstehenden Kommunalwahlen war zu entnehmen, dass man aufeinander zugehen will. Das lässt hoffen. Die nächste Nagelprobe steht ja schon bald bei der geplanten Wahl zur Wiederbesetzung der Stelle des hauptamtlichen 1. Stadtrats bevor. Auch hier würde ich mir, nachdem der Pulverdampf des Bürgermeisterwahlkampfes verzogen ist, eine breite Mehrheit für die in unserer Stadt unbedingt erforderlichen Position wünschen.

Also, um noch einmal unseren Herrn Bundespräsidenten zu zitieren: „Lassen Sie uns einen Weg beschreiten heraus aus falschen Polarisierungen“.

Dann geht's in Büdingen weiter voran. Und deswegen, um auf die Eingangsfrage zurückzukommen, „warum tut man sich das an?“ sind viele Menschen in unserer Stadt immer wieder bereit, sich im März der Entscheidung der Wählerinnen und Wähler zu stellen. Das ist vor Ort gelebte Demokratie, dafür bereits jetzt herzlichen Dank.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.